Selbstbezogener Selbstbezug

Ich suche mich selbst.
Ich werde von mir selbst gesucht. } Einheit

Ich bin die Einheit zweier Einheiten: des Suchenden und des Gesuchten.

Das Suchende und das Gesuchte, beides bin ich zur Hälfte; dh. das Suchende und das Gesuchte, jedes für sich, ist die Identität des Suchenden und des Gesuchten.

Das Suchende ist Suchendes und Gesuchtes, dh. überwiegend Suchendes;
das Gesuchte ist Suchendes und Gesuchtes, dh. überwiegend Gesuchtes.

Es gibt also kein rein Suchendes, denn das Ich als Suchendes ist selbst wieder Ich, dh. selbst schon die Identität des Suchenden und des Gesuchten; und es gibt kein rein Gesuchtes, dann das Gesuchte ist auch wieder Ich, dh. die Identität des Suchenden und des Gesuchten.

Jeder Teil eines Selbstbezuges ist selbst Beziehendes und Bezogenes (oder wie hier Suchender und Gesuchtes); so daß also die Persönlichkeit ein selbstbezogener Selbstbezug ist; dh. vierfach.

Indem ich mich selbst suche, bin ich, als von mir Gesuchter, doch nicht verschieden von mir selbst als Suchendem; denn ich suche ja mich selbst wieder als dasjenige, was ich schon bin und nicht als etwas dann von mir Verschiedenes.

Als Gesuchter noch dasselbe wie zuvor als Suchender, werde ich mich also auch von dort aus suchen und dadurch mich selbst als Suchenden zum Gesuchten machen. Und eben dadurch bin ich als Suchender wie als Gesuchter sowohl Suchender als auch Gesuchter und in mir selbst ohne Verschiedenheit, bzw. überall mir selbst gleich und damit vollkommen einfach oder ungeteilt, zumindest primär.

Ich muß mich als von mir Gesuchter zugleich auch wieder suchen, nicht bloß einfach als Suchender. Ich erkenne mich als denjenigen Gesuchten, der sich selbst zugleich auch als Suchenden erkennt.

Anderes Beispiel:

Indem ich mich selbst liebe, bin ich als von mir Geliebte* doch nicht verschieden von mir selbst als Liebende, denn ich liebe ja mich selbst wieder als das, was ich schon bin und nicht dann als etwas von mir Verschiedenes.

Als Geliebte dasselbe wie vorher als Liebende, werde ich mich also auch von dort aus lieben und dadurch mich selbst als Geliebte: als Liebende erkennen. Und eben dadurch bin ich sowohl als Liebende als auch als Geliebte: sowohl Liebende als auch Geliebte und in mir selbst primär ohne Verschiedenheit; bzw. überall mir selbst gleich und damit primär vollkommen einfach und ungeteilt.

1. Ich (das beziehende) es liebt sich selbst	–	2. Ich (das bezogene) es wird von sich selbst geliebt
1. Selbst: es liebt sich und		3. Selbst: es wird von sich selbst geliebt und
2. Selbst: es wird von sich selbst geliebt		4. Selbst: es liebt sich

Ich muß als von mir Geliebte zugleich mich selbst lieben und umgekehrt.

Folge:
1) Der einfache Selbstbezug weiß gar nichts von seiner Struktur und ist insofern absolut blind;
2) der doppelte Selbstbezug kennt seine Struktur ganz genau;
3) dadurch kann er sich in seinem Wollen unentwegt an sich selbst halten.

A) Die Selbstidentität des Ichs ist nur primär, existenziell;
B) die Gliederung des Ichs ist nur sekundär, funktionell;
C) daraus ergibt sich alle Philosophie oder Psychologie.

Erklärung

Dieses „Unterscheiden von Sachverhalten“ oder „Situationen“ entscheidet restlos das „Verstehen von Situationen“, Dingen oder Zuständen. Und nur, was man verstanden hat, kann man entsprechend (richtig) in die Praxis umsetzen. Praxis ist das einzig Wichtige: aber Verständnis ist der einzige Weg zur Praxis.

---

[*] Diese Schrift wurde von einem weiblichen Gruppenmitglied erstellt. (Anm. d. Red.)